

ATTILA MÉSZÁROS

Die schaffen das. Möglichkeiten einer vergleichenden linguistischen Diskursanalyse am Beispiel der deutschen und der slowakischen Flüchtlingsdebatte

1. Einführung

Einwanderung und Migration gehören zu jenen Themen, die insbesondere seit dem Ausbruch des syrischen Bürgerkrieges den öffentlichen Diskurs europaweit dominiert. Deren Relevanz lässt sich u.a. auf die Tatsache zurückzuführen, dass dieser Waffenkonflikt seit längerer Zeit die erste Krise in der breiteren Region bedeutet, die in Form von massenhaften Flüchtlingswellen auch die Länder in Europa, insbesondere Deutschland erreicht. Obwohl nur ein Bruchteil der Bewohner mit den fliehenden Flüchtlingen einen direkten Kontakt hat, indem diese in Aufnahmestationen und anderen Institutionen vorübergehend untergebracht werden, in der Öffentlichkeit werden sowohl von den Medien als auch von einigen Politikern regelmäßig Zahlen und Berichte präsentiert, die nicht einmal eine regelrechte Hysterie auszulösen scheinen. Unabhängig davon, ob die jeweils erwähnten Zahlen oder die verwendeten Ausdrücke mehr abschreckend wirken, es lässt sich folgendes feststellen: Unser Weltbild und unser Wissen über die Welt wird maßgeblich von medialen Berichterstattungen geprägt, wobei als Mittel der Vermittlung die Sprache dient (Felder 2013b:167). Daraus folgt, dass die Sprache als wissensstiftendes Medium grundlegend bestimmt, wie wir die Welt wahrnehmen und wie wir darüber Fakten herstellen. Dieser Gedanke knüpft sich an die Auffassung Humboldts an, der die Sprache als Weltansicht interpretiert. Wenn wir annehmen, dass Wissen in Diskurszusammenhängen entsteht, dann können Diskurse als eine Art Rahmen betrachtet werden, die den Sprachbenutzern zur Orientierung dienen. In diesem Sinne gilt der Flüchtlingsdiskurs als Oberbegriff bzw. Hauptthema, das in Form von unterschiedlichen Subthemen – Diskurssträngen – realisiert wird. Es ist dabei zu berücksichtigen, dass Wissensbestände über die Wirklichkeit nicht nur von den verschiedenen Akteuren unterschiedlich hergestellt, aber auch von den Rezipienten sehr unterschiedlich interpretiert bzw. rekonstruiert werden. Es entsteht dadurch eine Multiperspektivität, die zusammen mit der Heterogenität an (Sub)Themen die Voraussetzung dazu ist, der verlangten objektiven Erkenntnis der Realität nahe zu kommen.

Die aktuelle Flüchtlingskrise gilt als eine Kette von Ereignissen, die miteinander durch das Kernereignis „Bürgerkrieg in Syrien“ verbunden werden. Die damit verbundenen Wissensbestände werden neben mehr oder weniger objektiven Daten (z.B. Anzahl von Flüchtlingen) in Form von Fakten vermittelt, wobei letztere in Form von sprachlichen Zeichen an Diskursakteure gebunden sind und daher der interessengeleiteten Darstellung (Felder 2013a:13). Unser (Fakten)Wissen wird in Diskurszusammenhängen hergestellt, es ist dabei also zu berücksichtigen, dass je nach Diskursakteur unterschiedliche Aspekte betont und versprachlicht werden und dementsprechend die Wirklichkeit je nach Sprachbenutzer unterschiedlich rekonstruiert wird.

2. Gegenstand und Zielsetzung

Als Hintergrund dieser Abhandlung dient die aktuelle Flüchtlingsdebatte in Deutschland und in der Slowakei. Somit bietet sich jene Multiperspektive, die als Basis für eine diskurslinguistisch orientierte Analyse dieses komplexen Phänomens dienen kann. Es handelt sich nämlich nicht nur um zwei Länder, die mit der Einwanderung grundsätzlich unterschiedliche frühere Erfahrungen haben, sondern zugleich um solche, deren offizielle Meinung in Bezug auf das aktuelle Flüchtlingsproblem fundamental abweichend ist. Auf diesem Hintergrund sollen hier einige Perspektiven beleuchtet werden, wie im Rahmen einer linguistischen Diskursanalyse das Zusammenspiel zwischen den unterschiedlichen Diskursakteuren und den von ihnen perspektivierten Sachverhalten (Felder 2013a:16) verdeutlicht werden kann. Die Betonung liegt daher weniger auf der Darstellung von empirischen Ergebnissen, vielmehr auf dem Aufzeigen einiger Verfahren, die die kommunikativen Strategien der Akteure transparent machen sollen, wie sie auf die Welt referieren.

3. Theoretische Vorüberlegungen

3.1. Sprache und Wissen

Ausgehend von der in der Einführung bereits angesprochenen Prämisse, dass die Wirklichkeit erst durch die Sprache erfahrbar sei, kann es angenommen werden, dass das Wissen, die wir über die Welt beherrschen, nicht an sich existiert. Es muss hingegen „gemacht“ werden und zwar durch die Sprachbenutzer, die ihre Erkenntnisse in verschiedenen Kommunikationssituationen mittels Texte und Gespräche sprachlich konstituieren. Da dies grundsätzlich innerhalb einer sprachlichen Gemeinschaft erfolgt, kann Wissen als kulturell verankerte und kollektive Entität, bzw. als „Teil der kulturellen Praxis“ (Busse 1987:254) verstanden werden. Kollektives Wissen sei demnach für die Individuen verfügbar, die ihre Wissensbestände aus objektiven Daten (z.B. *Am 13. Juli wurden an der serbisch-ungarischen Grenze 18 Flüchtlinge verhaftet*) und aus subjektiv interpretierten

Fakten (z.B. *Flüchtlinge aus Syrien bedeuten Gefahr für die christlichen Werte*) herstellen. Unser Wissen über die Welt entsteht in Kommunikationssituationen, d.h. diese können als Akte der Rekonstruktion der Wirklichkeit – der sog. Faktizität – aufgefasst werden. Besondere Rolle kommt dabei den Faktoren Diskursakteur und Zeichen (Kette) zu. Diskursakteure handeln grundsätzlich interessengeleitet, um eine dominante Stellung zu erreichen oder eine Entscheidung zu treffen. In diesem Sinne werden auch die vom Diskursakteur vermittelten Wissensbestände modifiziert übermittelt, d.h. mittels der Zeichenkette, die seinen Interessen am besten entspricht. Falls wir annehmen, dass eine objektive Erkenntnis u.a. aus den oben geschilderten Gründen nicht möglich ist, diesem Ideal nahe zu kommen ist erst durch die Analyse mehrerer Perspektiven und durch die Decodierung der Kommunikationsstrategien der Diskursakteure möglich.

3.2. Öffentlichkeit als diskursiver Raum

Die hier als Voraussetzung der objektiven Erkenntnis beschriebene Multiperspektivität kann im Rahmen einer linguistischen Diskursanalyse aufgezeigt und erfasst werden. Dient z.B. die Flüchtlingsdebatte in Deutschland als Grundlage, sollen die Positionen und sprachliche Manifestationen der unterschiedlichen Diskursakteure ermittelt werden, um sich im thematisierten Diskurs orientieren zu können. Ein höheres Maß an Neutralität kann jedoch im Kontext mehrsprachiger bzw. transnationaler Diskurse erzielt werden, wie das auch hier der Fall ist. Die hier thematisierte Flüchtlingsdebatte zeichnet sich nämlich als ein Problem, das zumindest auf EU-Ebene diskutiert wird als solches einen transnationalen Diskurs darstellt. Von der Annahme ausgehend, dass es hierbei um ein europapolitisches Problem handelt, das (auch) grenzübergreifend und (auch) von auf EU-Ebene handelnden Akteuren diskutiert und (auch) in auf EU-Ebene agierenden Medien thematisiert wird, insbesondere in der politikwissenschaftlichen Forschung spricht man über europäische Medienöffentlichkeiten (Wimmel 2006:19-32). Diese dienen als Räume, wo im transnationalen Kontext unterschiedliche Aspekte der Kernproblematik und mögliche Entscheidungen (Lösungen) diskutiert werden. Die Öffentlichkeit versteht Habermas „als ein Netzwerk für die Kommunikation von Inhalten und Stellungnahmen, also von Meinungen“ (2014:362). Die Öffentlichkeit als diskursiver Raum soll demnach über eine doppelte Funktion verfügen. Einerseits bietet sie Raum für die Gegenüberstellung von unterschiedlichen Positionen, um dadurch anschließend optimale Entscheidungen zu treffen. In diesem Sinne fördern diskursive Öffentlichkeitsräume zugleich Lern- und Rationalisierungsprozesse, insofern nur diejenigen Positionen im Diskurs bleiben, die gut begründet und lebensfähig sind. Andererseits, sie bieten sowohl aktiven Akteuren als auch passiven Rezipienten einen Orientierungsrahmen, indem sie durch die Verdichtung von themenspezifisch gebündelten Meinungen und Positionen diskursive Brennpunkte aufzeigen und dadurch gesellschaftliche Relevanz markieren. Diese diskursiven „Drehpunkte“ bezeichnet Felder (2013a:21) als **agonale Zentren**.

Agonale Zentren „im Sinne diskursiver Wettkämpfe um Geltungsansprüche“ (Felder 2012b:118) können als konfligierende handlungsleitende Konzepte¹ aufgefasst werden, die die Diskursakteure bei ihrem Handeln unbewusst oder bewusst beeinflussen, um sich die eine oder andere Position anzueignen. Diese manifestieren sich in Sprachspielen, die als idiomatische Formationen den Diskurs steuern können. Die Ermittlung von agonalen Zentren ist daher erst dann möglich, wenn auf der Textoberfläche diskursive Marker, d.h. sprachliche Manifestationen dieser Konzepte aufgezeigt werden können. Die Ermittlung von agonalen Zentren soll oberstes Ziel von linguistischen Diskursanalysen werden. Felder (2012a:409) bezeichnet diese als pragmatisch-semiotische Textarbeit und liefert zugleich eine Methodik zur Durchführung von Diskursanalysen. Dieses wird um ein Fünf-Ebenen-Modell ergänzt (Felder 2012b:142-163). Ähnlich, wie im sog. DIMEAN-Modell (Warnke/Spitzmüller 2008; Spitzmüller/Warnke 2011:121-201), wird auch hier vorgeschlagen, die Analysen stufenweise auf der (1) lexematischen, der (2) syntagmatischen, der (3) syntaktischen, der (4) textuellen und anschließend auf der (5) Text-Bild-Ebene durchzuführen. Es empfiehlt sich jedoch, das diskurslinguistische Instrumentarium je nach dem konkreten Forschungsinteresse anzupassen. Sowohl das oben erwähnte DIMEAN-Modell als auch dessen Modifizierungen (etwa in Spieß 2008:245-249) bieten ein ausgefeiltes methodisches Werkzeug, diskursive Zusammenhänge auf der Textoberfläche und darüber hinaus zu untersuchen. Zur eigentlichen Ermittlung von agonalen Zentren wird in (Felder 2012a:412) ein semi-automatisches Verfahren dargestellt, das auf der Analyse jener Lexeme beruht, die als Kookkurrenzpartner konzessiver und adversativer Konnektoren auftreten. Da dieses Verfahren vorerst nur in wenigen Werken (Felder 2013b, Schedl 2011, Li 2011) thematisiert und nur am deutschsprachigen Material erprobt wurde, wird hier eine Alternative präsentiert. Diese beruht auf der qualitativen Analyse der Aussagen von Diskursakteuren, die thematisch gebündelt in unterschiedliche Kategorien eingeteilt bzw. unterschiedlichen Topoi zugeordnet werden können. Diese Technik ist zweifellos mit wesentlich mehr Aufwand verbunden, da das Sprachmaterial manuell untersucht werden muss und die Ergebnisse der Plausibilität wegen eventuell einer mehrfachen Verifizierung bedürfen. Auf der anderen Seite bietet sich der Vorteil, die gewonnenen Daten über der eigentlichen linguistischen Diskursanalyse hinaus auch für weitere Untersuchungen im breiteren Erkenntnisfeld anzuwenden. Es können dabei etwa Netzwerkanalysen erwähnt werden, um die relevanten Diskursakteure in Netzwerken zu positionieren und durch die Visualisierung der unterschiedlichen Positionen z.B. Diskurskoalitionen und die Polarisierung im Diskurs aufzuzeigen.

3.3. Agonale Zentren vs. Topoi

Die beiden Begriffe beziehen sich auf zwei gegenseitige Pole des Positionierungsprozesses. Topoi gelten als kollektiv verankerte, von dem Individuum abrufbare vordiskursive

¹ Konzept im Sinne einer kognitiven Einheit, vgl. Felder (2008:18).

Größen, die sich in Sprachgebrauchsmustern manifestieren (Wengeler 2003:177-180). Als Argumentationsmuster können sie jedoch sowohl für als auch gegen die jeweilige Position eingesetzt werden, so dass ein Intentionsmerkmal mit Topoi grundsätzlich verbunden ist. Der Absicht der einzelnen Akteure entsprechend werden diese Schemata in sprachlichen Zeichenketten realisiert und in konkreten kommunikativen Situationen miteinander konfrontiert. Es ist anschließend die Aufgabe der linguistischen Diskursanalyse, die so entstandenen agonalen Zentren zu ermitteln, deren sprachliche Manifestationen zu entschlüsseln und dadurch die als Basis dienenden Topoi transparent zu machen.

4. Empirische Analysen

In dem folgenden Abschnitt werden exemplarisch die einzelnen Schritte der linguistischen Diskursanalyse auf dem oben geschilderten theoretischen Hintergrund dargestellt. Es wird hier kein Anspruch auf eine detaillierte und vollständige Untersuchung erhoben, das wäre auch kaum möglich. Es sollen vielmehr die Potentiale der einzelnen Analyseschritte aufgezeigt werden, die bei konkreten Forschungsprojekten Hilfe leisten können.

4.1. Datengrundlage

Die Datengrundlage bilden 599 deutsche und 533 slowakische Presstexte, deren Ressourcen deutsche („Frankfurter Allgemeine Zeitung“) und slowakische („Sme“) Zeitungen bilden. In beiden Fällen handelt es sich um führende meinungsbildende und überregional veröffentlichte Presseprodukte. Der Untersuchungszeitraum beschränkt sich auf die Zeit von 1.1.2015 bis 5.3.2016 (Parlamentswahlen in der Slowakei). Dadurch ist zwar ein Einblick in das – in Hinsicht auf die Flüchtlingskrise – besonders turbulente Jahr 2015, auf der anderen Seite gilt es vielmehr als eine Momentaufnahme des thematisierten Diskurses; keinesfalls als die Darstellung einer abgeschlossenen Ereigniskette.

In das Korpus wurden Presstexte aufgenommen, die die Flüchtlingsproblematik thematisieren, d.h. in denen die Wortstämme *flüchtling** bzw. *migrant** und deren slowakischen Entsprechungen *utečen** und *migrant** mindestens einmal vorkommen. Die gefundenen Artikel wurden bereits in dieser Phase anhand der Überschriften filtrierte, um nur solche Texte in das jeweilige Teilkorpus aufzunehmen, die tatsächlich die aus Syrien ausgehende Flüchtlingskrise thematisieren. Die Texte wurden in Form von einfachen Textdateien (im txt-Format) aufbereitet und kodiert (UTF-8 bzw. ANSI), um diese für die weitere Verarbeitung mittels der Software LDA Toolkit (vgl. (Vogel 2012), AntConc und Discourse Network Analyzer (vgl. Leifeld 2009:391-402) verfügbar zu machen.

4.2. Vorgehen

4.2.1. Diskurswortschatzanalyse

Einen ersten Blick über den erforschten Diskursausschnitt kann man am leichtesten durch die Analyse der lexikalischen Ebene gewinnen. Lexikalische Elemente aus Ausdrücke von Einstellungen und Bewertungen (Spieß 2011:195-203) fungieren nämlich als diskursrelevante Indikatoren. Die Wörter zeichnen sich als jene Einheiten aus, die zeigen sollen, „was ist“ (Kuhn 1975:11). Von dieser Annahme ausgehend soll der Wortschatz zum Ausgangspunkt von diskurslinguistischen Analysen erhoben werden, auf der anderen Seite darf dessen Bedeutung nicht überschätzt werden. Durch eine solche Beschränkung der Untersuchung auf das bloße lexikalische Inventar geht nämlich gerade das Essentielle der Diskursanalyse verloren (vgl. auch Jung 1996).

Quantitative Analysen des Diskurswortschatzes können relativ leicht mit gängigen Konkordanzprogrammen durchgeführt werden. Hierzu gehören neben der Ermittlung von Schlüsselwörtern anhand von Wortfrequenzen sie Analysen von Kollokationen und Konkordanzen². Das Ziel ist dabei, rekurrente sprachliche Einheiten im Text aufzuzeigen, die als musterhafte Strukturen Auskunft über den Sprachgebrauch und somit über die Diskursrelevanz der betroffenen Ausdrücke liefern können. Die Betonung liegt hier auf dem Kontext und es wird hiermit eine Verknüpfung an die historische Semantik hergestellt, die besagt, dass die Bedeutung erst durch den Gebrauch im Diskurs entsteht (vgl. Hermanns 1995).

Rang	Frequenz	Keyness-Wert ³	Schlüsselwort
1	4568	9199.147	<i>flüchtlinge</i>
2	1300	2493.946	<i>flüchtlingen</i>
3	2335	1907.176	<i>deutschland</i>
4	2339	1898.561	<i>eu</i>
5	779	1653.416	<i>asylbewerber</i>
6	675	1423.283	<i>migranten</i>
7	803	1284.691	<i>grenze</i>
8	1198	1265.385	<i>cdu</i>
9	509	1079.431	<i>asyl</i>
10	553	943.395	<i>ungarn</i>
11	984	904.817	<i>türkei</i>
12	633	870.169	<i>polizei</i>
13	698	844.758	<i>zahl</i>

² Zum Begriff von Kollokation und Kookkurenz siehe Bubenhofer (2009:111-118).

³ „Schlüsselhaftigkeit“, drückt aus, inwieweit der jeweilige Ausdruck aus dem Untersuchungskorpus im Vergleich zu einem Referenzkorpus als signifikant (d.h. als Schlüsselwort) auftaucht

Rang	Frequenz	Keyness-Wert ³	Schlüsselwort
14	743	825.694	<i>de</i>
15	525	795.735	<i>flüchtlingskrise</i>
16	384	784.319	<i>syrer</i>
17	389	755.480	<i>flüchtlingspolitik</i>
18	401	750.166	<i>österreich</i>
19	1161	718.917	<i>merkel</i>
20	431	705.754	<i>innenminister</i>
21	640	691.208	<i>csu</i>
22	424	670.096	<i>maiziere</i>
23	367	658.142	<i>seehofer</i>
24	701	625.512	<i>länder</i>
25	403	602.029	<i>personen</i>
26	1211	590.744	<i>land</i>
27	376	557.090	<i>kommunen</i>
28	196	551.827	<i>maizière</i>
29	310	549.011	<i>pegida</i>
30	253	541.747	<i>asylverfahren</i>

Tab. 1: Schlüsselwörter anhand des FAZ-Korpus

4.2.2. Argumentationsanalyse

Die im Schritt 1 durch quantitative Analysen ermittelten Daten dienen als Basis für das Aufzeigen der im Abschnitt 3.3 thematisierten agonalen Zentren. Statt die einzelnen Schlüsselwörter mittels Konkordanz- und Kollokationsanalysen im Kontext zu beobachten und daraus mit großer Aufwand diskursive Drehpunkte herzuleiten empfiehlt sich der Einsatz der Software DNA (Discourse Network Analyzer)⁴. Diese dient zwar primär der Ermittlung und Auswertung von Diskursnetzwerken, dank ihrer Logik kann die Software auch bei Analysen eingesetzt werden, die auf das Aufspüren von agonalen Zentren ausgerichtet sind. Hier stehen qualitative Analysen im Vordergrund, d.h., das Textkorpus soll durchgelesen und die Aussagen der Diskursakteure müssen manuell in Form von Statements markiert werden. Dadurch wird ein Netzwerk von Akteuren als auch von deren Aussagen erstellt, das als Grundlage für weitere Untersuchungen dienen kann. In Bezug auf die linguistische Diskursanalyse ist hier vor allem jener Aspekt von Bedeutung, dass die ermittelten Aussagen thematisch gebündelt, d.h. zu Kategorien zugeordnet und als **zustimmende** oder **ablehnende** Positionen eingestuft werden können. Somit werden nicht nur agonale Zentren im thematisierten Diskurs aufgezeigt, sondern können daraus auch diejenigen Topoi abgeleitet werden, die auf vordiskursiver Ebene als kognitive Konzepte die Basis dieser sprachlichen Manifestationen bilden.

⁴ Vgl. <https://github.com/leifeld/dna>.

Thema: Flüchtlingsquoten (Topos: Solidarität)	
<p><i>Európska rada sa dohodla, že akékoľvek rozhodnutie členských štátov únie týkajúce sa migrantov musí byť postavené na dobrovoľnosti a preto principiálne odmietam politiku kvót.</i></p> <p>’Der Europarat hat die Vereinbarung getroffen, dass jede Entscheidung der Mitgliedsländer in Bezug auf die Migranten soll auf Freiwilligkeit beruhen, ich lehne deshalb die Quotenpolitik grundsätzlich ab’(12.5.2015, Robert Fico).</p>	<p><i>Kvóty utečencov pre jednotlivé štáty rozpútali diskusiu o probléme migrácie a iba spoločné dohody Európskej rady, Európskej komisie a Európskeho parlamentu môžu riešiť situáciu a odbremenit’ od migrantov južné štáty, ktoré situáciu absolútne nezvládajú.</i></p> <p>’Die Quoten (..) können die Situation lösen und die südlichen Länder entlasten, die die Situation absolut nicht mehr ertragen können’(15.5.2015, Monika Smolková).</p>
Thema: Flüchtlinge als Sicherheitsrisiko (Topos: Sicherheit)	
<p><i>Vláda nechce utečencov nielen z obavy pred terorizmom, ale aj pre „iné kultúrne návyky a iné náboženstvo“. „Je tu veľmi veľké bezpečnostné riziko, o ktorom musíme hovoriť.“</i></p> <p>’Die Regierung will keine Flüchtlinge nicht nur wegen der Angst vor dem Terrorismus, sondern auch wegen der unterschiedlicher Kultur und Religion. „Es besteht hier ein großes Sicherheitsrisiko, das diskutiert werden soll“’(27.5.2015, Robert Fico).</p>	<p><i>V prvom rade sa nikdy nepotvrdilo, že by migranti boli príčinou zvýšenej kriminality. In erster Linie, es hat sich nie bestätigt, dass die Migranten die Ursache für die erhöhte Kriminalität wären’(14.6.2015, Zuzana Števuľová).</i></p>

Tab. 2: Agonale Zentren im slowakischen Flüchtlingsdiskurs

4.2.3. Netzwerkanalyse

Die linguistische Diskursanalyse ist grundsätzlich darauf ausgerichtet, die Prozesse der Wissensbildung mittels Sprache aufzuzeigen. In diesem Sinne verstehen sich lediglich die in den beiden vorangehenden Schritten beschriebenen Verfahren als diskurslinguistische Analysetechniken. Die auf den Gebieten der Politikwissenschaft und der Netzwerktheorie entwickelte Netzwerkanalyse zeigt sich jedoch als nützliches Mittel, die gewonnenen sprachlichen Daten in einem breiteren linguistisch-gesellschaftlich ausgerichteten Rahmen zu interpretieren, um auch dadurch Rückschlüsse bezüglich des Sprachgebrauchs zu bekommen.

Die Datengrundlage der Netzwerke bilden die mittels DNA durchgeführten Analysen. Nachdem die Diskursakteure und deren Aussagen identifiziert, markiert und kategorisiert wurden, lassen sich diese Daten mit Hilfe von weiteren Programmen wie Gephi⁵ oder visone⁶ in Form von Netzwerken visualisieren. Somit bietet sich die Möglichkeit, im untersuchten Diskurs die unterschiedlichen Positionen bzw. deren Polarisierung zu erkennen und dadurch Gruppierungen der Akteure, die sog. Diskurskoalitionen voneinander abzugrenzen. Das heißt, der Sprachkampf kann nicht nur

⁵ Vgl. www.gephi.org.

⁶ Vgl. www.visone.info.

mit Hilfe von konkurrierenden Zeichenketten – Leitbegriffe, Sprachgebrauchsmuster – angedeutet, sondern durch eine Projektion auf die Ebene der Akteure auch visualisiert dargestellt werden. Hier wird die Annahme vertreten, dass eine solche kombinierte Perspektive über der reinen linguistischen Analyse hinaus auch den Sprachbenutzern – den Akteuren – eine kognitive Krücke liefern kann, einen spezifischen Diskurs im breiteren Feld zu interpretieren und so eventuell auch Vorteile zu gewinnen, um die eigene Position durchzusetzen und damit eine dominante Stellung in der Öffentlichkeit zu erreichen. Durch den mehrsprachigen Kontext wird zugleich die Anzahl der Akteure und deren Positionen erhöht, wodurch die Maxime der Multiperspektivität ebenfalls in Erfüllung geht. Durch den hier als exemplarische Basis dienenden Vergleich der deutschen und der slowakischen Flüchtlingsdebatte wird also nicht bloß eine Darstellung angeboten, wie die Flüchtlingsproblematik in den beiden Sprachen mit sprachlichen Mitteln erfasst wird. Es werden mittels dieser Sprachen vielmehr unterschiedliche Perspektiven gegenübergestellt, die über die unterschiedliche Herstellung von Faktizität zeugen (vgl. Abb. 1).

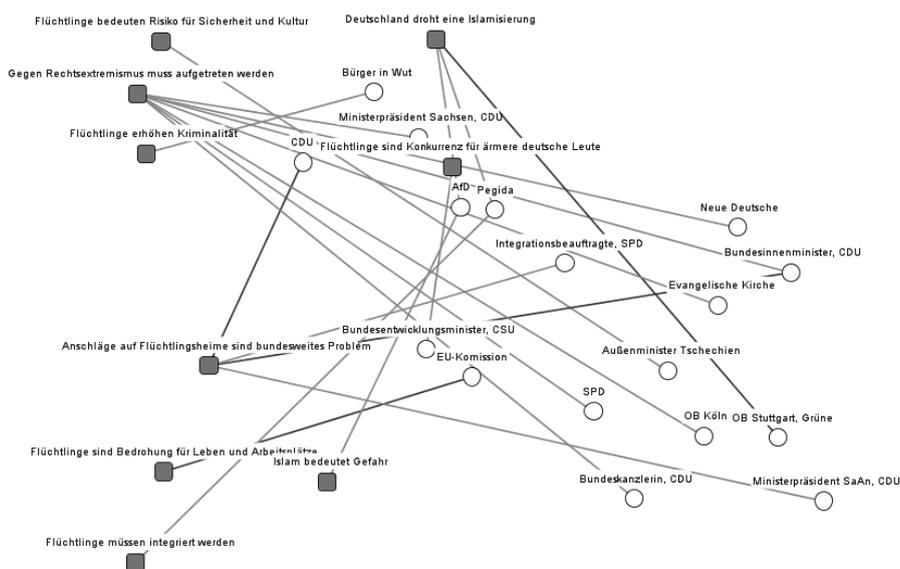


Abb. 1: Diskursnetzwerk zum Gefahr-Topos anhand des FAZ-Korpus

5. Fazit

Der vorliegende Beitrag versucht, auf dem Hintergrund der deutschen und der slowakischen Flüchtlingsdebatte eine Methodik darzustellen, die bei der linguistischen Analyse von Diskursen als Basis dienen kann. Als Grundlage dient die Annahme, dass die Sprache das primäre Instrument der Erkenntnis, so dass Wissen erst durch

den Gebrauch von Sprache, in Diskurszusammenhängen entstehen kann. Da unsere Wissensbestände über die Welt immer auf subjektiven Meinungen, Darstellungen und Bewertungen beruhen, ein Maximum an Neutralität bei der Erkenntnis kann nur durch eine Multiperspektive, z.B. durch die Rezeption und Interpretation von unterschiedlichen Positionen in Bezug auf das gleiche Sachverhalt erreicht werden. Die hier thematisierte Flüchtlingskrise zeichnet sich bereits anhand der bloßen Lektüre der einschlägigen Berichterstattung als besonders komplexes und mehrdimensionales Phänomen, dessen Lösung ähnlich komplexer und harmonisierter Maßnahmen bedarf. Es zeigt sich zugleich als ein Mittel, dass in dem Kampf um eine dominante Stellung im öffentlich-politischen Leben als besonders effektiv eingesetzt werden kann. Eine ausgezeichnete Rolle kommt hier der Sprache zu, da durch die Kombination eines optimal gewählten Inventars von Schlüsselwörtern, der richtigen Argumentation und der entsprechenden Zielgruppe die erwünschte Dominanz leicht erreichbar ist.

Es wird hier daher die Auffassung vertreten, dass die (linguistische) Diskursanalyse bzw. die so gewonnenen Erkenntnisse nicht unbedingt nur im Rahmen der Sprach- und der Sozialwissenschaften rezipiert und behandelt werden sollten. Da ihr Gegenstand der öffentliche Sprachgebrauch und die sprachliche Manifestierung von öffentlich relevanten Themen sind, sollte sie entsprechende Outputs generieren, um den Sprachbenutzern – den Akteuren – die Orientierung im Rahmen namens Diskurs zu erleichtern. Die hier präsentierten Verfahren bieten einige Optionen in dieser Richtung und zusammen mit den bereits vorhandenen und in mehreren Untersuchungen verwendeten Analysemodellen (z.B. Spieß 2008, Stein 2012) können sie ein effektives Instrumentarium für diskurslinguistische Zwecke liefern.

Zitierte Literatur

- BUBENHOFER N., 2009, Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse, Berlin.
- BUSSE D., 1987, Historische Semantik. Analyse eines Programms, Stuttgart.
- FELDER E.(Hg.), 2008, Semantische Kämpfe. Macht und Sprache in den Wissenschaften, Berlin.
- FELDER E., 2012a, Linguistische Mediendiskursanalyse. Zur Bestimmung agonaler Zentren in der pragma-semiotischen Textarbeit, in: Grucza F.(Hg.), Tagungsakten zur Sektion 53 „Diskurslinguistik im Spannungsfeld von Deskription und Kritik“ des Warschauer IVG-Kongresses, Frankfurt am Main, S. 407-415.
- FELDER E., 2012b, Pragma-semiotische Textarbeit und der hermeneutische Nutzen von Korpusanalysen für die linguistische Mediendiskursanalyse, in: Felder E./Müller M./Vogel F.(Hg.), Korpuspragmatik. Thematische Korpora als Basis diskurslinguistischer Analysen, Berlin, S. 115-174.
- FELDER E., 2013a, Faktizitätsherstellung mittels handlungsleitender Konzepte und agonaler Zentren. Der diskursive Wettkampf um Geltungsansprüche, in: Felder E.(Hg.), Faktizitätsherstellung in Diskursen. Die Macht des Deklarativen, Berlin, S. 13-28.
- FELDER E., 2013b, Linguistische Diskursanalyse im Forschungsnetzwerk Sprache und Wissen,

- in: Viehöver W./Keller R./Schneider W.(Hg.), Diskurs - Sprache - Wissen. Interdisziplinäre Beiträge zum Verhältnis von Sprache und Wissen in der Diskursforschung, Wiesbaden, S. 167-198.
- HABERMAS J., 2014, Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats, Frankfurt am Main.
- HERMANS F., 1995, Sprachgeschichte als Mentalitätsgeschichte. Überlegungen zu Sinn und Form und Gegenstand historischer Semantik, in: Gardt A.(Hg.), Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen. Gegenstände, Methoden, Theorien, Tübingen, S. 69-101.
- JUNG M., 1996, Linguistische Diskursgeschichte, in: Böke K./Jung M./Wengeler M.(Hg.), Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven. Georg Stötzel zum 60. Geburtstag gewidmet, Opladen, S. 453-472.
- KUHN H., 1975, Despotie der Wörter. Wie man mit der Sprache die Freiheit überwältigen kann, in: Kaltenbrunner G.-K.(Hg.), Sprache und Herrschaft. Die umfunktionierten Wörter, Freiburg i. Br., S. 11.
- LEIFELD P., 2009, Die Untersuchung von Diskursnetzwerken mit dem Discourse Network Analyzer (DNA), in: Schneider V./Janning F./Leifeld P./Malang T.(Hg.), Politiknetzwerke. Modelle, Anwendungen und Visualisierungen, Wiesbaden, S. 391-404.
- LI J., 2011, „Recht ist Streit“. Eine rechtslinguistische Analyse des Sprachverhaltens in der deutschen Rechtsprechung, Berlin.
- SCHEDL E., 2011, Korpuslinguistische Zugänge zu Agonalen Zentren, Heidelberg (<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/22823/1/ba-arbeit.pdf>).
- SPIESS C., 2008, Linguistische Diskursanalyse als Mehrebenenanalyse. Ein Vorschlag zur mehrdimensionalen Beschreibung von Diskursen aus forschungspraktischer Perspektive, in: Warnke I. H./Spitzmüller J.(Hg.), Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene, Berlin, S. 237-260.
- SPIESS C., 2011, Diskurshandlungen. Theorie und Methode linguistischer Diskursanalyse am Beispiel der Bioethikdebatte, Berlin.
- SPITZMÜLLER J. / WARNKE I.H., 2011, Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse, Berlin.
- STEIN Ch., 2012, Die Sprache der Sarrazin-Debatte. Eine diskurslinguistische Analyse, Marburg.
- VOGEL F., 2012, Das LDA-Toolkit. Korpuslinguistisches Analyseinstrument für kontrastive Diskurs- und Imageanalysen in Forschung und Lehre, in: Zeitschrift für angewandte Linguistik 57, S. 129-165.
- WARNKE I.H. / SPITZMÜLLER J., 2008, Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik. Grundlagen und Verfahren einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen, in: Warnke I.H./Spitzmüller J.(Hg.), Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene, Berlin, S. 3-54.
- WENGELER M., 2003, Topos und Diskurs: Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960-1985), Berlin.
- WIMMEL A., 2006, Transnationale Diskurse in Europa. Der Streit um den Türkei-Beitritt in Deutschland, Frankreich und Großbritannien, Frankfurt am Main.

They can do that. Possibilities of a comparative linguistic discourse analysis
on the example of the German and the Slovak refugee debate

The article presents some possibilities that can be used within the framework of a linguistic discourse analysis. The empirical background is formed by the German and Slovak refugee debate. The theoretical basis is the assumption that we create our knowledge of the world in discourse contexts. An objective knowledge is therefore only possible through multiple perspectives. In the battle of the different positions, discursive turning points, so called agonal centers form are formed. These are exemplified here and combined with argumentation and network analysis to form an effective toolbox.

Keywords: discourse analysis, refugee debate, argumentation analysis, argumentation network.